

Landes- und Stadtblatt.

Deffentlicher Anzeiger für die Graffschaft Glatz.

Zeugungspreis:

Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 60 Pf., ins Haus gebracht 25 Pf. mehr.

Erscheinungstage:

Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Restamende 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

44. Jahrgang.

Sonnabend, den 20. Oktober 1917.

Nummer 84.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 19. Oktober 1917.

* Nach der am 17. Oktober ausgegebenen Nr. 155 der Kur- und Fremdenliste von Rab Landeck sind bis jetzt bis 13. Oktober eingetroffen resp. angemeldet: Kur- u. Erholungskurde 6182 Part. mit 8951 Pers. Andere Fremde 2179 " " 2711 "

Zusammen: 8361 Part. u. 11662 Pers.

i. Die stante Kriegsankasse. Von welchen Erfolgen die Berechtigte für die am 18. Oktober er. geschlossene 7. Kriegsanleihe begleitet war, zeigt folgende Zusammenstellung, die die Ergebnisse bei der folgenden amtlichen Zahlstellen mit Gegenüberstellung der beiden vorhergehenden fundiert. Es wurden folgende Summen gezeichnet bzw. gewonnen:

Table with 3 columns: Kategorie, VII., VI., V. Includes rows for Stahlpfandbriefe, Bankgeschäft Glatz, Solamat, etc.

Die Zeichnungen bei der städt. Sparkasse verteilten sich auf Kriegsanleihe, Schulbuchförderungen, Schenkungen und ca. 4000 Mk. Anteilsgewinn mit Beträgen unter 100 Mk. Auch wurden bei der jetzigen Anleihe von über 20 Antragstellern Kriegsanleiheverpflichtungen der Schließigen Provinzial-Landbesitzverpflichtung mit über 14000 Mk. abgeschlossen.

i. Der Militär-Veteranen-Verein feierte sein Stiftungsfest mit Generalappell am Donnerstag, den 18. Oktober nach dem bereits am 10. Okt. eine Vorhandlung mit Festlegung der Tagesordnung stattgefunden hatte.

Der Militär-Veteranen-Verein feierte sein Stiftungsfest mit Generalappell am Donnerstag, den 18. Oktober nach dem bereits am 10. Okt. eine Vorhandlung mit Festlegung der Tagesordnung stattgefunden hatte.

Der Militär-Veteranen-Verein feierte sein Stiftungsfest mit Generalappell am Donnerstag, den 18. Oktober nach dem bereits am 10. Okt. eine Vorhandlung mit Festlegung der Tagesordnung stattgefunden hatte.

Der Militär-Veteranen-Verein feierte sein Stiftungsfest mit Generalappell am Donnerstag, den 18. Oktober nach dem bereits am 10. Okt. eine Vorhandlung mit Festlegung der Tagesordnung stattgefunden hatte.

* Während des Winterhalbjahres werden die Verhandlungen beim hiesigen königlichen Amtsgericht in die Zeit von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. verlegt.

* Der Gasthof zum „Weißen Schwan“ wurde in der Zwangsversteigerung von den Seidel'schen Erben gekauft.

* Nächsten Sonntag abends 8 Uhr findet Gefellensvereinsversammlung im Vereinslokal statt.

* Personalnachricht. Der seit Mai v. Js. bei dem Magistrat zu Waldenburg beschäftigte Assessor Dr. iur. Georg Wende, Sohn des pensionierten Lehrers Wende, ist am 11. d. Mts. von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig zum beabsichtigten Stadtrat der Stadt Waldenburg gewählt worden.

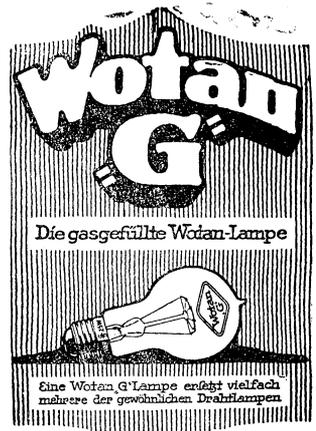
* Die Malaria in Oberschlesien. Im Abgeordnetenhaus wurde die Verordnung zur Bekämpfung der Malaria in ten Kreisen Pless, Ratibowig und Rybnitz genehmigt.

Sprechendort. Ein hoher künstlerischer Genuss wurde Sonntag, den zahlreichen Besuchern des vom Glatzer Quartett veranstalteten Kammermusikabends im „Preussischen Hof“ bereitet.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck. Sonntag, den 21. Oktober (Erntedankfest): 7/8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Vespergottesdienst, 9 Uhr Predigt, Sodant und Abendm. 2 Uhr Kriegsanband.

Breslau. Auf dem hiesigen Ostbahnhof sind am 4. Oktober in der Zeit von 1-3 Uhr nachmittags acht Kisten mit 55800 Stück beher Zigareten im Werte von 30000 Mark gelassen worden.

Eignitz. [Beschlagnahme W. H. Subre] Ein Eignitzer Einwohner hatte vor einiger Zeit sein hiesiges Grundstück gegen eine länderliche Pflanzung in der Nähe von Goldberg verkauft und war nach dort übersiedelt.



In Landeck zu haben beim Städtischen Elektrizitäts-Werk.

steht noch unterwegs, der umgeladen werden wird, weil man in demselben nach den Angaben des Baders noch weitere dem Staate entogene Getreidemengen vermutet.

Görlitz. Die Kinder des Landwehmannes Fiedler in Görlitz spielten in Abwesenheit der Mutter mit Streichholzern. Ein Vett geriet dadurch in Brand, und ein zweijähriges Mädchen, das im Bett lag, verbrannte.

Glogau. Das Schmutzgericht in Glogau verhandelte gegen die 18 Jahre alte Dienstmagd Anna Kuhn aus Nu Tzhan, die sich wegen Kindermordes zu verantworten hatte.

Gros. Das Schmutzgericht in Gros verhandelte gegen die 18 Jahre alte Dienstmagd Anna Kuhn aus Nu Tzhan, die sich wegen Kindermordes zu verantworten hatte.

Gr. Strehlitz. Auf der Majoratsvererbschaft Gros-Strehlitz des Grafen Strachwitz in Großhörnitz verließ während der Jagd der jüngere Sohn des Grafen bei Abendbruch vorzeitig den Anflug und erhielt durch den Förster Gronhof einen Bauchschuß, an dessen Folgen er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb.

Hindenburg. [Beide Augen verloren.] Auf der Abwehrgarnte erlitt der Häuter Lorenz Ordon aus Wilschütz durch vorzeitigem Losgehen eines Sprengschusses den Verlust beider Augen. Er wurde in das Hindenburg Knappschäftslazarett eingeliefert.

Even Sedin in Bagdad. Das mit Spannung erwartete Wert Sedin, die Schilber seiner Heile durch Mesopotamien und seines Ansehens in Bagdad, etc. es die Engländer besetzen, erwidert jedoch bei Großbaschi als Botenschaft zu 1 M. Der Titel „Bagdad-Babylon-Artist“ besagt schon, daß es kein Kriegerbuch im eigentlichen Sinne ist.

Inserate haben im Stadtblatt besten Erfolg.

Englands brutale Gewalt.

Die letzte englische Gewaltmaßnahme gegen Holland — Sperrung der englischen Babel für den telegraphischen Handelsverkehr Hollands als Druckmittel auf die Regierung, daß sie jeden Durchgangsverkehr zwischen Holland und Belgien auf den holländischen Wasserstraßen verbiete — hat nun doch die Geister in Holland mobil gemacht. Die Erregung wurde noch beträchtlich vermehrt durch Veröffentlichungen der englischen Presse, die den Holländern den englischen Druck gehörig zum Bewußtsein zu bringen suchten, und die die Folgen holländischen Widerstands in dunklen Farben malen. Am bemerkenswertesten ist in diesem Punkte eine Abhandlung der „Daily News“. Das Blatt schreibt u. a.:

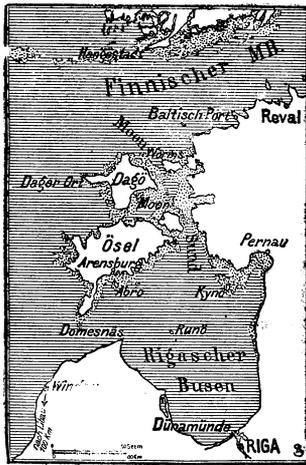
„Die Mitteilung, daß England dem telegraphischen Verkehr mit Holland ein Ende gemacht hat, sowie die Tatsache, daß Amerika keine Buntrotzeln mehr liefert — der sentimentale Sturz des holländischen Wechselkurses als Beleg dafür — bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Verband sehr ernstlich ist, die Blockade zu verstärken, es koste, was es will. Welches auch die Beweggründe sein mögen, die Folgen sind für Holland verhängnisvoll. Holland wird von etwas bedroht, was einer kommerziellen und wirtschaftlichen Vernichtung gleich kommt, und das in einem Augenblick, wo seine Lage schon ohne diese Verstärkung beinahe verwestet genannt werden kann. Es ist klar, daß man solche drastischen Maßnahmen nicht getroffen hat, ohne vorher die etwaigen Folgen in Erwägung zu ziehen. Die Sache ist zu ernst, als daß sie jetzt besprochen werden könnte, ohne daß weiteres Licht verbreitet wird. Das Einzige, was jetzt gesagt werden kann, ist das, daß alles darauf deutet, daß es eine neue dramatische Wendung in dem Kriegsverlauf bedroht; denn Holland kann sich unter solchen Verhältnissen nur mit genauer Not am Leben erhalten.“

Diese geheimnisvollen Andeutungen des englischen Blattes, die schwere Gefahren für Holland voraussetzen, haben auch die kühnsten Gemüter Hollands ergriffen. Die Presse weist einmütig die englische Annäherung zurück. Auch dort, wo sonst flarte Vorliebe für England offen zur Schau getragen wurde, raft man sich zu kräftigen Worten des Einpruchs auf. Und wie die gesamte Presse, so erhebt auch die Regierung flammen den Protest. Sie gibt einen langen amtlichen Bericht heraus, der ganz sachlich den englischen und den holländischen Standpunkt in der Streitfrage über den Durchgangsverkehr darlegt. Der amtliche Bericht betont, daß Holland seine Neutralitätspflichten verletzen würde, wenn es die durch die Rheinischfährtsakte gestiftete Durchfuhr von Sand, Kies und Steinschlag verbiete und so Deutschland verhindere, die ihm durch die Landkriegsordnung auferlegte Pflicht, im besetzten Gebiet für gute Verkehrswege zu sorgen, zu erfüllen. Erst wenn England den Nachweis liefere, daß Deutschland entgegen den Erklärungen der Behörden und entgegen den Feststellungen der niederländischen Offiziere die durchgeführten Materialien zu Kriegsarbeiten verwende, könne die holländische Regierung dem Wunsch Englands, diese Durchfuhr zu verbieten, Folge leisten.

Eine gute Abwertung der dreiten englischen Forderungen gibt auch der „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Das Blatt beklagt die Geringschätzung Hollands, die darin liegt, daß über die Gründe der Stachelperle, die am 1. Oktober verhängt wurde, erst zehn Tage später Aufklärung erfolgte. Es weist dann auf die Tatsache hin, daß der englische Minister Sir Edward Carson noch in der letzten Septemberrunde Holland belogigt hat wegen der „benediktenswerten“ Art, wie es seine Neutralitätspflichten erfüllt. In solchen Lagen wolle doch sehr leicht die Maßnahme von 1. Oktober. Das Blatt verteidigt im weiteren die holländische Regierung, die, wenn sie die Rheinischfährtsakte nicht gebrochen wolle, die Kriegsdurchfuhr nicht verbieten dürfe, so lange die betreffende Menge innerhalb der Grenzen dessen

bleibe, was für die Instandhaltung der Wege und der bürgerlichen Arbeiten in Belgien notwendig sei und für diesen Zweck auch gebraucht werde. Dann heißt es wörtlich: „Man fordert aber England, Holland solle nicht nur die Durchfuhr dieser Materialien verbieten, sondern jegliche Durchfuhr von Deutschland nach Belgien und umgekehrt verbieten. Das ist eine durchaus unredliche Forderung, da sie darauf hinausläuft, daß wir eine Anzahl Verträge als Nullifizierung erklären sollen. Hält England an seinem alten Recht und aller Billigkeit (potentiellen) Verlangen fest, daß wir uns von englischer Seite anerkannte Neutralitätspolitik zu seinem Vorteil verlassen sollen, und legt es seine Vorgehensmaßregel fort, dann sind für unser Land hunderte Tausende in Anzug. Aber in moralischer Hinsicht stellt sich die Frage noch viel ärger dar für ein Land, das den Mund voll nimmt mit Reden von Recht und Gerechtigkeit, aber nicht danach handelt.“

Die Unmöglichkeit, entscheidende militärische Erfolge zu erringen, zwingt England immer häufiger, den Neutralen sein wahres Gesicht zu zeigen. Und wie jetzt die neutrale Welt plötzlich aus englischem Munde erfährt, England habe wegen der Rückgabe Glas-Vorhängens an Frankreich das Schwert ergreifen, also nicht — wie es bisher immer dieß, um Belgien und die Freiheit der kleinen Völker — so erhält sie jetzt den schlagenden Beweis, daß England jede Neutralität mißachtet, die nicht seinen Zwecken dient.



Zur Besetzung der Insel Sicil.

Die Insel Sicil, die jetzt von den deutschen Truppen besetzt worden ist, schließt mit der (weit steineren) Moon-Insel den wichtigsten Meerbusen von der Dnieper ab. Die deutsche Oberste Seeresleitung hat nun den wichtigsten Meerbusen in der Hand. Das mit Sicil eine wichtige Operationsbasis für Unternehmungen zur See wie zu Lande in unsere Hände gefallen ist, geben unsere Feinde ohne weiteres zu.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Eindruck der Besetzung von Sicil.

In den Entente-Ländern hat die Nachricht von der Landung der Deutschen auf Sicil und Dago offensichtlich einen starken Eindruck hervorgerufen. Von den italienischen Blättern spricht der „Corriere della Sera“ die

hoffnung aus, daß es der russischen Flotte gelingen sein möge, sich rechtzeitig aus dem Golf von Neapel zu retten. Der militärische Mitarbeiter des Blattes hält eine Offensive der deutschen Truppen auf Petersburg immerhin wegen der vorgerückten Jahreszeit für wenig wahrscheinlich. Dagegen sei es sehr wohl möglich, daß die Deutschen sich des Golfes von Bona als Stützpunkt für zukünftige Operationen benutzten wollen.

Die „fürchterbare deutsche Armee“.

Das Pariser „Journal des Débats“ schreibt: Die französische Armee wisse sehr genau, welchen Gegner in den Deutschen sie noch habe. Nichts sei ihr mehr zuwider als die Erzählungen über einen Feind, der von Hunger erschöpft wäre und demnach gezwungen werde, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Man müsse den Mut oder vielmehr die Ehrlichkeit besitzen, es auszusprechen: der Deutsche überfordert seine Kapazität. So hat, das deutsche Oberkommando verleihe sein Gaudium und die deutsche Armee sei und werde eine fürchterbare Armee.

Ein Friedensschritt Kerenskis?

Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ wird in den diplomatischen Kreisen Auflands damit geredet, daß Ministerpräsident Kerenski vorausichtlich im Laufe des Winters einen Friedensschritt unternehmen werde. Falls die übrigen Ententemächte auf derartige russische Vorschläge nicht eingehen sollten, dürfte Rußland ein gemeinsames Kampfaufgebot. Der Korrespondent wird in diesem Zusammenhang Kerenskis indirekt eigennützig Dinge vor und deutet an, daß der Ministerpräsident aus Ehrgeiz für den Frieden eintreten wolle, um nach Beendigung des Krieges sich zum Präsidenten der russischen Republik wählen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Um im Interesse der Angefallenenversicherung und besonders auch im Interesse der Versicherer selbst die Nachteile einer Verzögerung während des Krieges zu beheben, hat der Bundesrat verordnet, daß die für die Verdringung des Antrages auf Beitragsrückstände bestimmte Frist nicht vor dem Schluss des Kalenderjahres abläuft, das dem Jahre folgt, in welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist. Dies soll jedoch nicht für solche Anträge auf Rückstände gelten, welche am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits verjährt sind.

* Von parlamentarischer Seite wird berichtet, daß weitere Erklärungen der Reichsregierung über die drei unabhängigen Sozialisten zur Babel gelegten Verhandlungen bei Wiederzukommen des Reichstages erfolgen sollen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission wurde von der Regierung abgelehnt, da sich das Material gegen die Drei zurzeit schon auf dem Wege an das Reichsgericht in Leipzig befindet.

* Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg stand die Frage der Wiedervereinigung beider Gruppen im Vordergrund des ersten Verhandlungstages. Scheidemann und andere Weber verhängten die Saltung der Partei gegenüber den Reichsfeinden. Die sozialistische Sozialisten war man einmütig der Meinung, daß es deutsches Land sei und gleichberechtigter selbständiger Bundesstaat werden müsse.

Schweden.

* Die Antwort der schwedischen Regierung auf den schwedischen Protest in der Angelegenheit der Kurburg-Selegramme ist nach Meldung schwedischer Blätter in Stockholm eingetroffen. In der Note spricht die deutsche Regierung ihr Bedauern über die Ab-

Friede Sörrenlen.

26) Roman von S. Courth's-Wahler.
(Fortsetzung.)

„Bah, diese alte Jungfer kann mir durchaus gestohlen bleiben. Ich merke wohl, daß Ruth ihr Schatzkind ist und daß sie Georg viel lieber mit Ruth verlobt hätte. Auch meine Schwiegermama ist nicht entzückt, daß ich statt Ruth ihre Schwiegertochter werde. Mein Gott, wenn man nicht so nötig hätte, an eine andere Fortpflanzung zu denken! Ich möchte mich am liebsten gleich morgen französisch empfehlen. Ach Gott, Berlin — und Kurt Salten! Sammervoll, daß diese Tante Friede nicht wirklich eine so pompöse Erbinnte ist, wie ich sie mir gewünscht hätte. Dann würde ich mir mein Leben anders gestalten, ganz anders.“

Das waren Ellens heimliche Gedanken, während sie aus ihrem Arm in den andern floh. Heinz und Trubi hatten sich heimlich davongestohlen und traten ihre Hochzeitsreise an. Die Gäste blieben bis nach Mitternacht. Unter den letzten vierzig Friede mit ihren Angehörigen das Feit. Die vier Damen fuhren in einem Wagen nach Hause. Irgi, die sich sehr gut unterhalten hatte, plauderte noch angeregt mit Ellen. Aber Friede und Ruth saßen still nebeneinander und schauten sich bei den Händen.

Es war am vierten Tage nach der Hochzeit. Nach allem Festtrübel war wieder Ruhe eingetreten. Nun saßen morgen die Verlobungsanzeigen von Ellen und Georg bestell und dann ausgeteilt werden. Ellen mußte also daran denken, ihre Beziehungen zu Kurt von Salten zu lösen und ihm ihre Verlobung mitzuteilen.

Frau Irgi schief in diesen Tagen besonders lange, um sich von ihrem Ammenamt zu erholen. Ellen ging mit Brieffmappe und Schreibzeug bewaffnet in die Laube hinten im Garten. Ruth und Friede, die eben hinter in die Küchlkammern gehen wollten, begegneten ihr an der Tür.

„Wo müßt du hin, Ellen?“
„Ach, ich habe Briefe zu schreiben — an Penjionsfreundinnen — und will das in der Laube tun. Im Zimmer ist es so heiß.“

Sie nickte den beiden vergnügt zu und schritt elastisch und leichtfüßig davon. Etwa eine Stunde später ging Friede über den Hof, als ein Bote aus der Villa Woltman kam und ein Bilkett für Ellen brachte.

Da keine Antwort nötig war, nahm Friede das Bilkett, welches Georgs Schriftfäße trug, an sich, um es Ellen selbst zu bringen.

Diese sah noch in der Laube. Als Tante Friede so plötzlich eintrat, schlug sie ergröden ihre Brieffmappe zu. Das geschah so heftig, daß ein bereits kuvertierter, aber noch nicht geschlossener Brief herausflog und gerade vor Friedes Füße niederfiel.

Ellen sprang sofort lächelnd empor und wollte den Brief aufheben. Aber Friede war ihr schon zuvor gekommen, und als sie sich nach dem Briefe bückte, lag sie unwillkürlich die Adresse: „Herrn Leutnant Kurt von Salten.“

Wie ein Blitz durchzuckte Friede in diesem Augenblick die Erinnerung an die kleine Scene aus dem Friedhof, wo sie Ellen mit einem Herrn von Salten gärtliche Blicke tauschen sah.

Sie blühte forschend in Ellens sehr verlegenes Gesicht. Daß diese nicht um eine Kleinigkeit verlegen wurde, wußte sie genau.

„Bitte, gib mir den Brief zurück, Tante Friede,“ sagte Ellen halbig und griff nach dem Schreiben. Friede hielt die Hand zurück, es war eine inständige Eingebung, die sie zögern ließ, Ellens Wunsch Folge zu leisten.

„Ich denke, du wollest an Penjionsfreundinnen schreiben, Ellen? Dieser Brief ist aber von deiner Hand an einen Leutnant adressiert.“

Ellen warf ihr einen bösen Blick zu und sagte heftig: „Gib ihn mir zurück. Ich hoffe, du wirst mich nicht bedrücken.“

Friede umschloß den Brief um so fester. „Was hast du an diesen Leutnant von Salten zu schreiben?“ fragte sie streng und in ihrem Herzen erwachte ein unruhiges Kössen, als habe sie einen wertvollen Fund getan.

Ellen hatte sich gefast und zuckte die Achseln. „Herr von Salten ist ein intimer Freund von Hans und verkehrt bei uns. Ich habe ihm meine Verlobung mitgeteilt.“

Friede ließ sich durch den gleichgültigen Ton nicht täuschen. Etwas in ihr rief: „Das ist ein Schicksalswink — mit diesem Brief hältst du vielleicht ein Wendegeschick in den Händen.“

Sie beschloß, den Brief nicht auszuliefern, solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Waise gegen die schlaue, kleine Kofette gebrauchen konnte. Ihre Bänge belamen einen harren, entschlossenen Ausbruch. Und da ihr Ellen den Brief entreißen wollte, barg sie ihn in ihrem Kleid.

„Du scheinst mir sehr aufgeregt zu sein, Ellen. Es ist dir wohl sehr peinlich, daß mir dieser Brief so unerwartet zu Füßen fiel? Jedenfalls bin ich nicht gewohnt, ich dir ohne weiteres auszuliefern. Aber hier bringe ich dir erst einmal ein Bilkett von deinem Ver-

sendung der Telegramme und die Inanspruchnahme der schwedischen Behörden von Seiten des Grafen Kurberg aus. Zum Schluss wird berichtet, daß durch diesen Zwischenfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten nicht beeinträchtigt würden.

Rußland.

* Die Lage des Kabinetts Kerenski ist nach der Umformung der Regierung noch keineswegs gebessert. Zwar haben die Kabinetsmitglieder einige Opposition abgegeben, dafür aber sind die radikalen Sozialisten in Gegenlag zur Regierung getreten. Das Schicksal des neuen Kabinetts wird sich gelegentlich der Tagung des Parlamentes entscheiden, die am 18. v. Mts. beginnt. Der vorläufige Rat der russischen Republik, wie das Parlament offiziell heißt, löst aus 555 Mitgliedern bestehen, davon sind 388 Vertreter der Demokratie und 167 Vertreter der Bürgerlichen. Kerenski und sein Kabinetsmitglied auf jeder Tagung mit heftigen Angriffen von der äußersten Linken rechnen.

* Ein Kontorbat zwischen dem Baikan und der russischen Regierung ist nach französischen Meldungen in Vorbereitung. Der russische Gesandte beim Baikan hat dem Kaiser einen ausführlichen Abkommensvorschlag vorgelegt, wonach die Kurie das Recht erhält, russische Bischöfe (außer den Metropoliten) zu ernennen. Den Kongregationen wird das Niederlassungsrecht in Rußland gewährt. — Das revolutionäre Rußland will sich also der Rechte, die bisher der Selbstherrscher aller Reußen ausübte, freiwillig begeben. Dies Zugeständnis ist vielleicht das bedeutendste Zeichen einer neuen Zeit, die in Rußland heraufsteigt.

Schutz der Kartoffeln.

Schutz gegen Frost und Fäulnis sind die Grundlagen für jede Kartoffelaufbewahrung. Deshalb müssen die Räume, in denen die Kartoffeln aufbewahrt werden sollen, frostfrei, aber nicht zu warm sein. 2 bis 6 Grad ist die Temperatur, bei der sich die Kartoffeln am besten halten. Außerdem ist für genügende Durchlüftung Sorge zu tragen, da sie sich sonst erdigen und in Fäulnis übergeben. Dabei sind Räume, in denen Kartoffeln liegen, durch Anbringen von Lüftungsklappen, Öffnen der Fenster usw. gut zu durchlüften. Im Herbst benutzt man dazu die tüchtigen Mächte, im Winter die frostfreien Tage. Räume, die bei guler Durchlüftung nicht auf 6 Grad abzusinken sind, sind ungeeignet zur Aufbewahrung.

Kartoffeln, die sich halten sollen, müssen gesund sein. Daher sind alle Kartoffeln, die längere Zeit unbewahrt werden sollen, beim Einbringen oder bald nachher zu verlesen und alle kranken oder verletzten Kartoffeln zuerst zu verwerfen. Nicht alle Kartoffelvarietäten eignen sich für eine lange Lagerung. Weiße Sorten, wie Imperator, Up to date und ähnliche, sind daher zuerst zu verdrängen.

Nach in geeigneten Räumen dürfen Kartoffeln nicht zu hoch aufgeschichtet werden. Eine Schichthöhe von 1 Meter ist im allgemeinen richtig. Bei Wassergelagerten sind Gänge frei zu halten, und wenn möglich noch Durchlüftungskanäle anzubringen. Befestigt der Boden aus Zement, so legt man am besten noch einen Kattentuch unter, so daß die ganzen Kartoffeln hoch liegen. In Räumen lagende Kartoffeln brauchen nicht hoch bedeckt zu werden. Höchstens darf es bei Frostgefahr vorübergehend geschehen. Im Haushalt verwendet man am besten hochbleibende Sorten, bei denen der Boden aus Latten besteht, oder die im Handel erhältlichen Kartoffelstößen.

Bei allen Lagerungen aber vergesse man nie, daß die Kartoffel empfindlich ist, und daß alles unnötige Schütten und Werfen sowie das Betreten der Kartoffelhäuten mit ungehörigen Schuhen Verletzungen hervorruft, die Anlaß zu Fäulnis werden können. Die Haupt-

stellen für Mangelkrankheiten, die in allen Bundesstaaten, in Preußen in jeder Provinz vorhanden sind, sind in der Lage, beratend bei der Kartoffellagerung mitzuwirken.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine Verkäuferin eines hiesigen Schuhwarengeschäfts ist wegen Irdenbenützung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie den Inhalt eines Bezugsbüchse nachträglich geändert hatte.

Königsberg i. Pr. Zur Erparung von Heizung und Beleuchtung werden von jetzt ab die Schalter der Postanstalten durchweg um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Auch die Brief- und Geldbestellungen werden um dieselbe Zeit beendet.

Braunschweig. Als Warnung für jene Frauen, die trotz reichlichen Kleiderbrotts „nichts anzuziehen“ haben, kann ein Fall dienen, mit dem sich die hiesige Strafkammer zu beschäftigen hatte. Die Tochter eines Rentiers hatte trotzdem auf ihr Ansehen hin einen Bezugsbüchse für ein Kleid und für einen Mantel erhalten, und zwar auf Grund ihrer Angabe, daß sie derartige Kleidungsstücke nicht besitze. Eine in der Verhandlung vorgenommene Kleiderrevision förderte indessen eine große Menge von Mänteln und Kleidern zutage. Das daraufhin gegen die Hausdame eingeleitete Strafverfahren verlor die Frau bei der Einrede der Unwissenheit, sie habe geglaubt, ummoderne Kleider brauche sie nicht mitzuführen. Das Schöffengericht hielt für auch den guten Glauben zugute und sprach sie frei. Der Staatsanwalt legte jedoch Verurteilung ein, und in der erneuten Verhandlung wurde die angeklagte Gutgläubigkeit der Kleiderhändlerin widerlegt. Die Kammer hat der Besuchsrichterkommission befunden, daß sie bei der Angeklagten ausdrücklich nachgefragt habe, ob etwa ummoderne Garbenerkleider abzugeben, dann vorne sie auch einen Bezugsbüchse auf neue Sachen bekommen. Die Dame habe aber kategorisch erklärt, sie habe keine alten Kleider. Die Angeklagte wurde auf Grund dieser Aussage zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Kassel. In Melungen ist eine von der dortigen Obstverwertungsgesellschaft angelegte große Betonzisterne geplant, und ihr Inhalt, 160 Zentner Wärmelade, aus 60 Zentnern Obst hergestellt, soll einen Berg hinunter und weiter durch einen Föhlsberg in einen Garten. Den ganzen Sonntag über beschäftigen die Melunger die Wärmeladebrennwerke und ihr Zerwürdniswert. Kriegesgefangene wurden damit betraut, die Wärmelade mit Schuppen zu bergeln.

Budapest. Während einer Vorstellung im hiesigen Volkshaus, in dem zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des ungarischen Dichters Michael Pampa, dessen dramatische Szene „Der Sterbende“ zur Darstellung gebracht wurde, fielen der Schauspieler Julius Elias, der den Sterbenden darstellte, auf der Szene.

Bern. Zum Zwecke der Erzielung der Kohlen-einsparung beschloß der Schweizerische Bundesrat, den 7-Uhr-Abendessahl für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft für obligatorisch zu erklären. Sonntags müssen alle Geschäfte geschlossen bleiben. Der Wirtschaftsschlusß wird auf 11 Uhr abends festgesetzt. Kinematographen dürfen an 12 Tagen im Monat nicht mehr spielen. Spieltische und Pensionen dürfen nur noch 25% der Zimmer heizen. Bezüglich des Theaterbetriebes erlassen die Kantone die nötigen einschränkenden Bestimmungen. Der Beschluß tritt am 22. Oktober in Kraft.

Christiania. Vom 1. November ab wird in Norwegen die Brotkarte eingeführt. Jede Person wird wöchentlich zwei Kilogramm Brot erhalten.

Selkingsfors. In Anolajarvi im nordöstlichen Finnland wurden große Eisenerzlagertätten gefunden. Die Erze sind von besser Beschaffenheit.

Amsterdam. Am Abend des 1. Oktober sind in der Nähe der Westküste Nord- und Süd-Hollands heftige Erschütterungen verspürt worden. Ähren Regen auf und zu, Bilder an den Wänden schwannten, löseligende Fensterstöße strömten usw. Das Königlich Niederländische Meteorologische Institut zu De Bilt, dessen Erdbebenmesser die Erschütterungen ebenfalls verzeichnet hatte, eruchte um Mitteilungen über Art, Zeit und Ort der Beobachtung. Es erhielt nach der R. Z. 80 Berichte und macht jetzt bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosionen zurückzuführen seien, die, wie Reuters am 1. Oktober meldete, in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattgefunden hat. Da die Mitte Nordenglands rund 550 Kilometer von De Bilt entfernt ist, läßt sich auf die gewaltige Entladung und die ungeheuren Massen der gestörten Schießvorräte schließen.

Handel und Verkehr.

Einsparung der Beförderung von Eilgut. Zur Beförderung der in der letzten Zeit eingetretenen Schwierigkeiten in der bündelhaften Durchführung der Postenangelegenheiten ist der Minister der Posten und Fernverkehr für die Beförderung, das an militärische Stellen gerichtet ist, als beschleunigtes Eilgut oder Eilgut von mehr als 100 Kilogramm Einzelgewicht aufgeben wollen, haben künftig hierzu die Genehmigung der Zinsformandanten unter Vorlage der Begleitpapiere einzuholen. Das Beförderung als beschleunigtes Eilgut zu geschähen, sofern es sich um Frachtpäckchen handelt, die mehr als 50 Kilogramm Einzelgewicht haben oder wegen ihres geringen Gewichtes (bis zu fünf Kilogramm) mit der Post befördert werden können, oder besonders schwer zu verladen, sehr umfangreich und hierfür hierzu die Begleitpapiere werden von der Zinsformandanten unter Vorlage der Begleitpapiere einzuholen. Das Beförderung als beschleunigtes Eilgut — Eilgut — Expressgut mit Personen, Gütern oder Eilgeschäften im bündelhaften Beförderung liegt. Damit nicht hierdurch jeder Eilgut Sendungen aufgegeben werden, wird nach Lage der bündelhaften Verhältnisse die Beförderung auch dringlich genehmigt werden können. Die genaue Bestimmung dieser Bestimmungen wird den militärischen Stellen besonders zur Mitteil gemacht.

Volkswirtschaft.

Über die Ernährungserträge des kommenden Winters äußerte sich der bayerische Minister des Innern Dr. v. Bretsch in einer Unterredung mit einem Berliner Journalisten. Der Minister erklärte, daß die Kohlenfrage alle Faktoren des Reiches mit Beträgung erschüle. Inzwischen mache sich ein Nachlassen der Schweregefühle bemerkbar. Im Hinblick auf die Ernte meinte der Minister, daß der kommende Winter in den Ernährungserhältnissen besser sein werde als der vorjährige. Brotgetreide- und Kartoffelernte sind gut, ebenso die Obst- und Gemüseernte. Wapern ist am schädlichsten mit Fleisch und Fett verjort. Von allen Erzeugnissen, an denen Überfluß vorhanden ist, werden Wapern dem Norden abgeben. Die Wintererzeugung wird nach Ansicht des Ministers für Bayern ausreißend sein. Zum Schluß trat Dr. v. Bretsch lebhaft für den wirtschaftlichen Zusammenfluß der Mittelmächte ein.

Goldene Worte.

So lauer ringt die larege Sonne
Der Mensch dem harten Himmel ab;
Doch leidet erworden, aus dem Schöße
Der Götter fällt das Glück herab.

Schiller.

Voll und Smedt und Aberwinder,
Sie gestehn zu jeder Zeit,
Sichliches Glück der Grottenfinder
Sei nur die Persönlichkeitszeit.

Goethe.

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles bloß leidende Verhältnisse ist das gerade Gegenteil der Kultur.

J. G. Fichte.

Das ist harte Kritik von der Welt,
Wenn neben das, was ihm mißfällt,
Einer was Eigenes, Besseres stellt.

G. Geibel.

loben. Das lies erit, für den Fall, daß es eilt. Dann wollen wir weiter über das Schreiben in meiner Tasche reden.“

Ellen stampfte ärgertlich mit dem Fuß auf und nahm mit einer unartigen Gebärde das Billett, welches ihr Friede überreichte.

Ihre Hände zitterten vor Erregung, als sie Georgs Kuvert öffnete. Sie las mit finsterem Ausdruck die wenigen Worte, die er schrieb.

„Ach! Was darf sie das Billett auf den Tisch und da sie inzwischen Zeit gehabt hatte, sich zu fassen, wandte sie sich nun mit einem Rächeln an Lante Friede, die auf einem Korbstuhl Platz genommen hatte.“

„Georg schreibt mir, daß er erst um fünf Uhr kommt, stalt um vier. Aber nun mache dem Scherz ein Ende, Lantchen, und gib mir den Brief zurück.“

Friede war auf dem Kriegsfuß. Das sie für sich selbst vielleicht nicht getan hätte, das tat sie für die beiden Mäntel, die sie in ihr vereinfachtes Herz geschlossen hatte. Sie ging Wege, die ihrem ehelichen Charakter zumber waren, und spielte sich als Unterdrückungsrichter auf.

„Mir ist diese Angelegenheit durchaus nicht scherzhaft. Ellen. Gehe ich bei den Brief ankiesere, magst du mir einige Fragen beantworten. Weiß deine Mutter, daß du mit Neumann von Sallen korrespondierst?“

Ellen magte unmutig an ihren Lippen.

„Mama kümmert sich nicht um meine Korrespondenz.“

„Das scheint mir aber doch geboten zu sein. Weiß dein Verlobter darum?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Natürlich wäre das Gegenteil. Dieser Brief enthält also nur deine Verlobungsangeige?“

„Ja doch, ich sagte es dir doch schon.“

„Warum hast du nicht einfach seine Adresse mit angegeben, damit er eine gedruckte Angeige bekam?“

„Das — das wollte ich nicht. Wozu übrigens das Verhör, ich verlange jetzt ernstlich den Brief zurück.“

Friede sah sie groß und fest an.

„Wenn du mir vorher erlaubst, daß ich ihn durchlese.“

Ellen wurde flammendrot und fuhr auf.

„Nein, das erlaube ich nicht. Lante Friede, ich muß sagen, daß ich dein Benehmen sehr — sehr taktlos finde.“

Friede nicht ruhig.

„Ja, das finde ich auch. Aber vorläufig bleibe ich bei diesem taktlosen Benehmen.“

„Mit welchem Rechte legst du Beschlag auf meinen Brief?“

„Oh — vielleicht mit gar keinem Rechte. Das wird sich herausstellen. Wenn du mich den Brief nicht lesen lassen willst — dann soll ihn Georg lesen — du hast die Wahl.“

Ellen sah, daß sie eine entschlossene Gegnerin vor sich hatte. Nun verlegte sie sich auf's Bitten. Die Angst trieb ihr wirklich Tränen in die Augen.

„Warum bist du so hart mit mir, Lantchen? Ich hab' dich so lieb und du quälst mich.“ Bitte, bitte, gib mir den Brief.“

„Nein.“

„Ach, mein Gott — es ist ja nur eine kleine Lantchen, sei doch so gut — ich will auch alles sagen.“

„Es tue es.“

Ellen zögerte noch eine Weile. Endlich sagte sie leise:

„Gott von Sallen und ich — wir hatten einen kleinen, harmlosen Flirt — und da wollte ich nicht, daß er durch eine gedruckte Angeige erfährt, daß ich verlobt bin.“

Friede's Herz klopfte laut und schwer. Nicht um die Welt hätte sie jetzt den Brief aufgelsert. Sie sagte sich selbst, daß sie Ellen gegenüber nicht großmütig war. Aber obwohl sie die kleine Intrigantinnern verächtlich hätte, hier stand zuviel auf dem Spiel. Hätte's Glück galt ihr höher. Für viele hätte sie noch ein größeres Unrecht begangen.

„Gut, wenn es sich so verhält, dann kann ich ja nun wohl auch den Brief lesen — oder soll ich ihn Georg geben?“

Ellen nickte an ihrem Lantchen.

„Verpflicht du mir, strengste Diskretion zu wahren aber das, was in dem Briefe steht?“ fragte sie ernstlich.

„Wenn es kein Unrecht ist, was er entfällt, werde ich schweigen.“

Ellen drückte die Hände vor die Augen.

„Wie kann ich wissen, was du für ein Unrecht hältst?“

„Was ich dafür halte? Gibt es da einen Unterschied?“

„Ach, du bist so streng.“

„Bist du dir eines Unrechtes bewußt?“

„Ach Gott — ich weiß es selbst nicht mehr, du hast mich ganz verwirrt.“

„So laß mich darüber entscheiden, laß mich den Brief lesen.“

„Lante Friede — sei doch so gut und gib ihn mir ungelassen zurück, wenn du willst, gereichte ich ihn sofort.“

„Nein!“

„Es klang sehr streng und fest dieses Nein. Ellen sah ein, daß sie sich ergeben mußte. Aber ihre Ohnmacht machte sie wütend.“

Betr. Kriegssteuer.

Das zweite Drittel der Kriegssteuer ist bis 1. November 1917 an die Steuerbestelle Zimmer Nr. 11 des Rathhauses zu entrichten.

Der Veranlagungsbescheid ist bei der Zahlung zur Duntungsleistung vorzulegen.
Landeck, den 15. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Bis zum 30. November 1917 einschließlich darf beim Verkauf von Schlacht-
schweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht 74 Mark nicht
übersteigen, ohne Rücksicht darauf, wie hoch das Lebendgewicht der Tiere ist.
Hafelschwert, den 10. Oktober 1917.
Der königliche Landrat. J. B.: Neugebauer.

Bekanntmachung.

Vom 31. Oktober ab wird die Bassin-Abteilung im alten Georgenbad
geschlossen. Das neue Georgenbad ist vom 1. November ab nur wochentäglich
von 8 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.
Landeck, den 11. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Kranke sowie Kinder bis zu 2 Jahren gelangt **dänische Vollmilch**
und **Zwieback gegen Bezugschein** zur Ausgabe. Bezugscheine werden
auf Antrag im Rathhaus — Zimmer Nr. 8 — nur von vormittags 8—11 Uhr
ausgegeben.
Landeck, den 16. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

In unserem neuerbauten Georgenbade ist eine Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern mit Küche und Beigelaß von 1. Januar 1918 ab zu vermieten.
Dieselbe ist zum Weitervermieten an Kurgäste geeignet.
Beschäftigung jederzeit gestattet. Angebote sind bis zum 10. November 1917
einzureichen an den **Magistrat.**

Verordnung über die Verfütterung von Hafer und Gerste.

Vom 16. September 1917.

Auf Grund der §§ 7 und 56 der Reichsgüterverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni
1917 (R.G.B. S. 507) in Verbindung mit der Verordnung über Kriegsmahlsachen zur Sicherung
der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.G.B. S. 401) in der Fassung der Verordnung vom
18. August 1917 (R.G.B. S. 833) wird bestimmt:

In der Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschließlich dürfen Unternehmer
landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer sowie an Gemenge aus
Hafer und Gerste zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden:

1. für die Pferde und Maultiere drei Bund für den Tag; für schwerarbeitende Saupferde mit
Genehmigung des Kommunalverbandes daneben eine Julage bis zu vier Bund für den Tag; und
2. für die zur Zucht verwendeten Zuchtschweine für fünfzig Bund für den ganzen Zeitraum;
3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und für die in Gemanglung anderer Spann-
tiere zur Feldarbeit verwendeten Zugläse unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen
Betrieb je einen Zentner für den ganzen Zeitraum.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten
an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunal-
verbandes zur Fütterung an nachweislich tragende oder säugende Zuchtschweine und an Eber, die zum
Ebrunge benutzt werden, je einen Zentner für den ganzen Zeitraum verwenden. An andere
Schweine, insbesondere an Mastschweine, darf Hafer, Gerste oder Gemenge nicht verfüttert werden.
§ 2.

Die Reichsfuttermittelstelle wird ermächtigt, für die Zeit vom 16. September bis 15. No-
vember 1917 einschließlich den Kommunalverbänden zur Verforgung der Tierhalter, die nicht im
eigenen landwirtschaftlichen Betriebe Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste gebaut haben,
auf Antrag nachstehende Mengen zuzuwiesen oder freizugeben:

1. für die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegerisch-wirtschaftlich wichtiger Weise tätigen
Arbeitspferde und Maultiere drei Bund für den Tag; und
2. für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere, für die zur Zucht
verwendeten Zuchtschweine, für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen sowie für die in
Gemanglung anderer Spannere zur Feldarbeit verwendeten Zugläse unter Beschränkung
auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb die im § 1 bezeichneten Mengen.

Außerdem wird die Reichsfuttermittelstelle ermächtigt, den Kommunalverbänden zur Mitbe-
rzung von besonderen Notständen, insbesondere zur Gemanglung von Zulagen in Ausnahmefällen
an zur Zucht verwendeten Ziegenböcke und Schafböcke während der Deckzeit, Hafer zuzuwiesen
oder freizugeben.

Die Kommunalverbände haben im Rahmen der ihnen zur Verfütterung überwiesenen
Gefamtenge die Veredatation nach Maßgabe der örtlichen Beschäftigte unter besonderer Beach-
sichtigung der Kriegswichtigkeit der Arbeitsleistung, des Schlages und der Größe der Pferde sowie der
übrigen Futtermittelvorrate des Tierhalters abzuführen. Allen nicht unter Abs. 1 Nr. 1 und 2
fallenden Pferden und Einhufern, insbesondere alleneuzugschweinen, die nur zur Bequemlichkeit oder
zu Vergnügungszwecken gehalten werden, darf Körnerfutter nicht zugewiesen werden.
§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 10. September 1917. **Der Reichsfantler.** J. B. von Waldbow.

Die Ortsbehörden haben vorstehende Verordnung sofort ortsbüchlich bekannt zu machen.
Die in Frage kommenden Betriebe müssen entsprechende Anträge bis spätestens 20. Oktober 1917
an mich einreichen. Nach diesem Termin eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.
Hafelschwert, den 5. Oktober 1917.
Der königliche Landrat. J. B.: Neugebauer.

Spezialgeschäft

für
Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen,
Spitzen, Spazierstöcke.

Nora Hillmann

Stadt Hohenzollernstraße 111.

Inserate haben im „Landecker Stadtblatt“
den besten Erfolg!

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

Im Namen der Angehörigen sage ich allen, die meinem lieben
Gatten bei der Beerdigungsfeier die letzte Ehre erwiesen haben den
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Sr. Hochwürden Herrn Stadtpfarrer Heinze
für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Kirchenehor, den Ehrwürdigen
Grauen Schwestern und dem Militär-Veteranen-Verein sowie für
die schönen Kranzspenden.

Landeck, den 16. Oktober 1917.

Theresia Volkmer als Gattin.

Viele bringen an die Goldankaufstellen nur Kleinigkeiten, wie
zerbrochene Ohrringe, Fingerringe, Broschen, und dgl. Goldene
Ketten aber halten sie zurück. Selbstverständlich ist den Goldankauf-
stellen auch die Vergabe jeder Kleinigkeit willkommen, denn viele
wenige machen ein viel.

In dieser eiserenen Zeit muß aber in jedem Deutschen der Entschluß
zur Tat werden:

Das Gold reißlos dem Vaterlande opfern!

Nur dann wird die ansehnliche Stärkung des Goldschages der
Reichsbank erreicht. Darum:

Alles verfügbare Gold den Goldankaufstellen!

Verzinkte Kartoffelkörbe, Stalllaternen.

Zauneshöpfer, Zaunverteiler.

**Dauerbrandöfen Kohlenkasten,
Kohlenschütter, Ofenbauartikel.**

Dezimal-, Butter-, Tafelwagen, geeichte

Gewichte, Dörrhorden.

Schubbesohler, Sohlenschoner.

empfiehlt

Arthur Sindermann.

Eisenhandlung. Landeck. Ring.

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schlächen, auch solche nach
dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die

Wienerversicherungsgesellschaft a. G.

„Halensia“ zu Halle a. S. gegr. 1888.

oder an deren Vertreter.

Bisher über 4 1/2 Millionen Mark entschädigt.

Feste Prämie.

Auch Pferde und Rinder, sowie trüchtige Stuten, werden gegen
alle Schäden versichert.

Vertreter und Reisebeamte bei Gehalt und Spesen allerorts gesucht.

Heell!

Kriegsinvalide, Witwer ohne Anhang,
mit etwas Vermögen, 38 Jahre alt, sucht
passende Bekanntschaft zwecks Heirat.
Offerten mit näheren Angaben befördert
die Expedition dieses Blattes unter
„Heirat 1918.“

Speisefartoffeln

werden gegen Markenabgabe verkauft
Freiherr von Ledebow'sche Ritter-
gutsverwaltung Conradswalde.
Bei größeren Posten Voranmeldung!

Mädchen

für hier und auswärts, sucht

Anna Sterz,
gewerbemäßige Stellungsvermittlerin,
Landeck, Glatzerstr. 53.

Kleine Wohnung

zu vermieten

H. Stahn.

Eine Villa

10—15 Zimmer m. g. Einrichtung vom
1. 4. 18. in Bad Landeck zu

zu pachten gesucht.
Offerten unter **P. 58** an die Expedition
des „Stadtblatt“ erbeten.

Guter Geiger

und

Klavierspieler

für Sonntags (Winterhalbjahr) gegen
gute Bezahlung u. Verpflegung gesucht.
Offerten an die Expedition dieses Blattes
unter **W. 300** erbeten.

(Hierzu 1 Beilage.)